

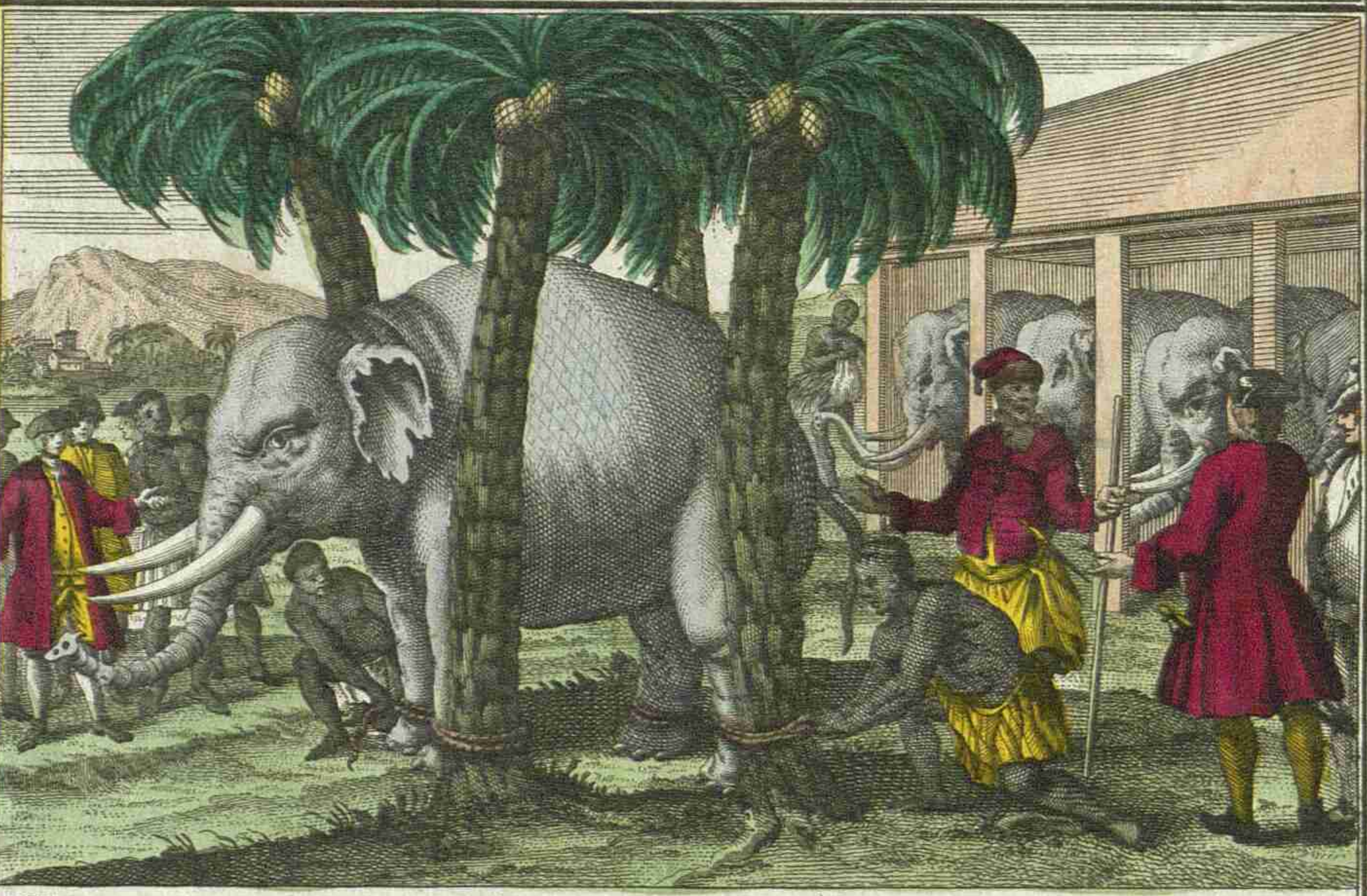
II. Der freitende Elephant.  
Zwischen dem Elephanten und dem Nas. Horn ist ein steter Krieg, dabey jener mehrens theils zu kurz kömmt. Das Nas. Horn stößet ihn unten durch den Bauch, gehet davon, und der Elephant blutet sich zu todt. Von dem Nas. Horn handeln wir in einem befondern Blat.



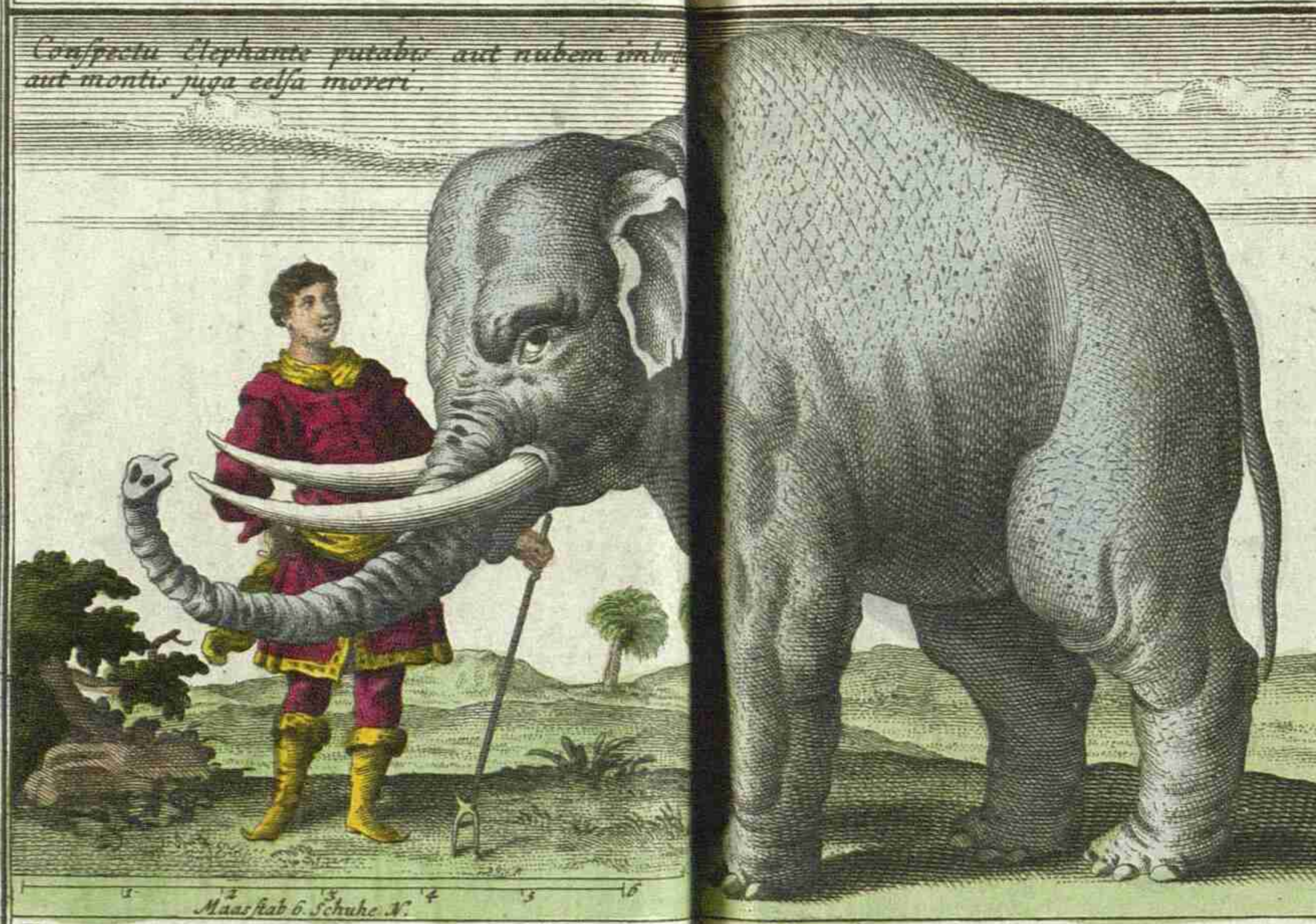
III. Der wilde Elephant.  
Die Palmen Bäume in den Gärten und Reis Felder leyden durch die wilden Elephanten große Verwüstung. Von jenen gehen sie gerne ihre Früchte. Daher ist man genöthigt, Jagden anzustellen. Sie fressen auch grünes, Feigen-Bäume, Cocos-Nüsse, auch Zucker und Arak.



IV. Der gejagte Elephant.  
In Ceylon macht man einen großen Stall, der am Ende enger wird, mit einer oder etlichen Fall Thüren versehen, auf welche der Nöthfall folgt. In diesem sind etlich und 40. zahme Elephanten zum anlocken. So denn werden die wilden von etlich 1000. Menschen mittelst Speisen und Feuer Trompen in den Nöthfall hinein gejaget, und die Fall Thüre zugezogen. Die zahme bekömen nach der Jagd Feigenbeume, Brandwein, u. weißen Sand, sich darinnen zu baden.



VI. Der zahm gemachte Elephant.  
Hier wird der Wild Fang mit 4. Füßen an Bäume gebunden, und mit spanischen Röhren hart angechnüret, biß das Band gantz im Fleisch eingeschnitten, und das Wilde Wasser heraus gelauffen. Hernach wird er verbunden und geheilet. So den ist er zahm.



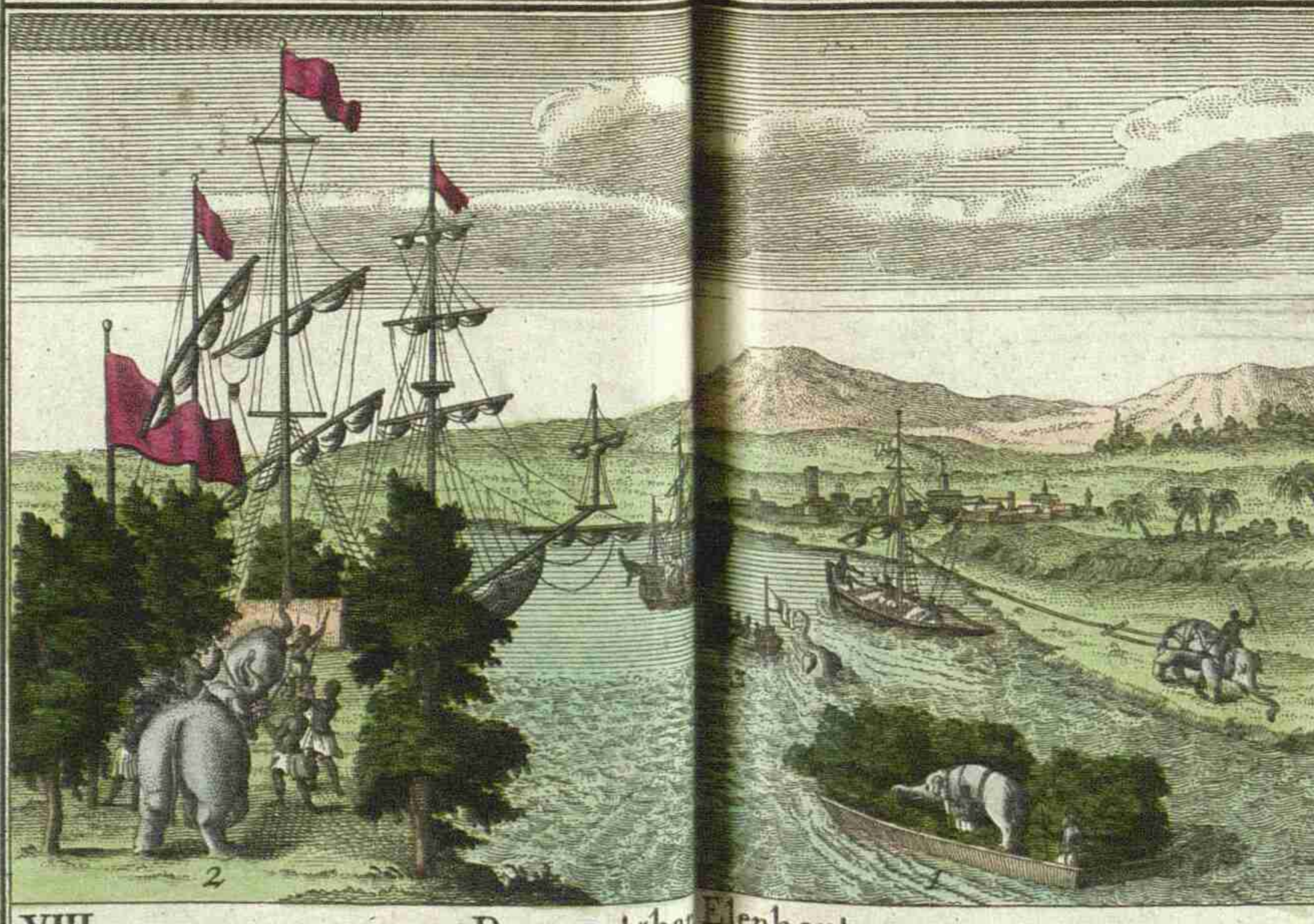
I. Der abgemessene Elephant.  
Dieser Elephant ist in Nürnberg A. 16. gemessen u. in Leipzig auf dem Nürnb. Rathshaus zu sehen, hat in der Höhe 8. Sch. 8. Zoll. in der Länge 20. Sch. 10. Zoll. wovon nach dem Maßstab auch seine übrige Theile gemessen werden können. Scheint ein junger gewesen zu seyn, wal die größten Menschen u. oben Fingers dick, u. 4. fäch, doch runzlichter Unter den Ohren ist der empfindlichste Ort, wohey ihn der Carnak mittelst des Schnabels die Speisen steckt. Seine Maulhörner sind 10. Jahr alt. Seine Träne haugt er und laufft geschwinde. Sein Schritt rerricht so viel als ein eilend Pferd. Sein Schnabel kan damit den großen Mann und die kleinsten Sachen heben. Nieby kan Herr v. Gudenus zeichnen. mit zu Rath gezogen werden.



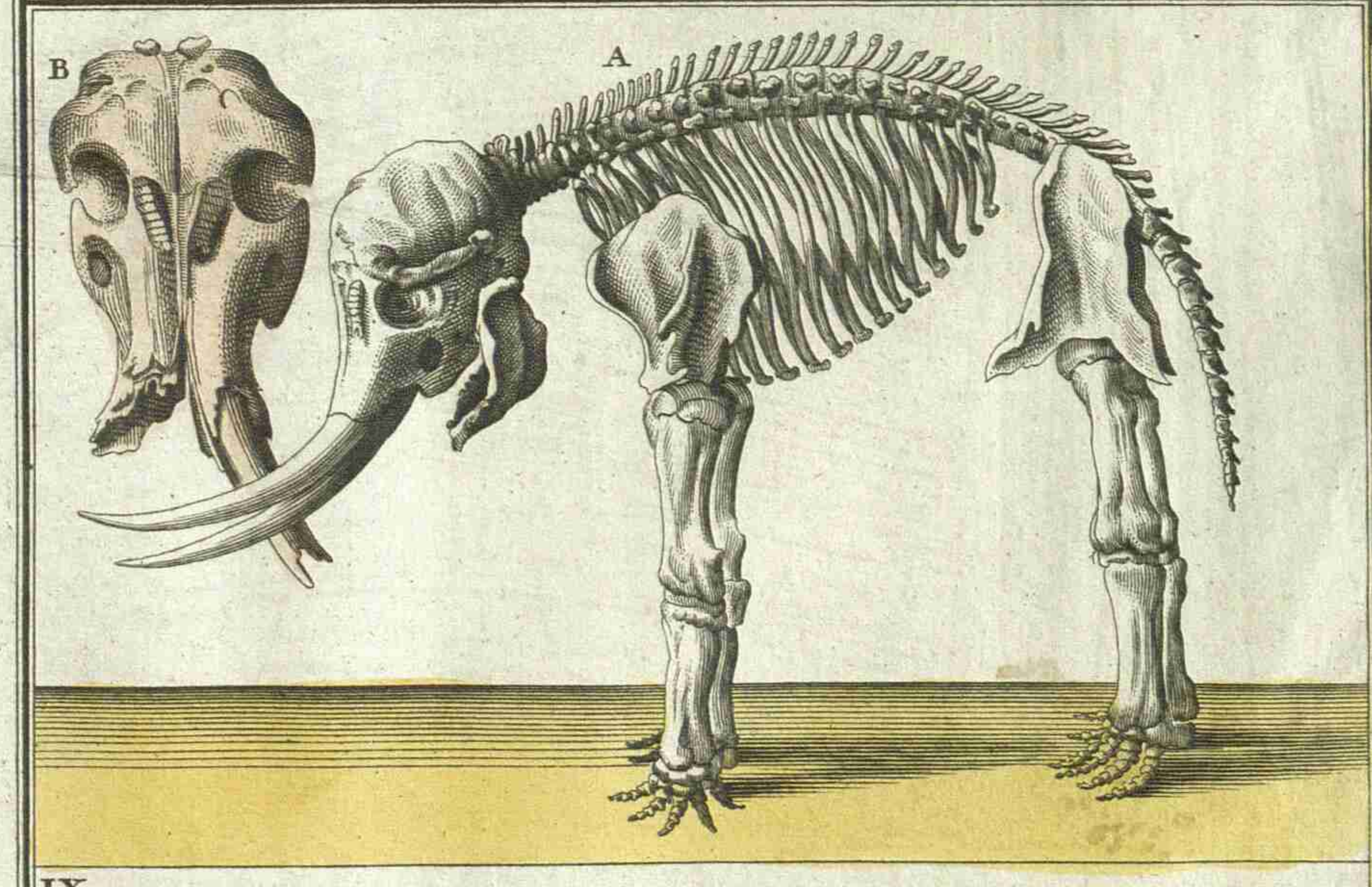
V. Der gefangene Elephant.  
Im Nöthfall wird der Wild Fang an einen zahmen, oder, wenn er sehr wild, an 2. gebunden, an ein Wasser geführt, und zu Ohren eines großen Herrn mit einem Nahmen belegt. Zwey masquirte und mit Schellen behengte Personen machen ihm allerhand Spielwercke, da es mittelst auch an Ripp. Stößen von den zahmen nicht fehlet, wenn er nicht from werden will. Der Fuhrer auf dem zahmen heisset Carnak.



VII. Der Elephant ein Scharfrichter.  
Der Mistheteter, der an einen in der Erde eingeschlagenen Stock angebunden, wird von dem Elephanten, den der Regierer starck darzu antreibt, grimmig ergriffen, in die Höhe geworfen, und endlich zu todt getreten. Bey der 2. Art ist der Mensch biß auf den Kopf eingegraben, welchen hernach der Elephant auf einen Schlag wegschnellt.



VIII. Der nutzbar Elephant.  
Wann ein Schiff den Strom hinauf zu ziehen, wird der Elephant sehr nützlich darzu gebraucht. Man verkauft und transportirt ihn auch in andere Länder. Er kan dabey aufs Wasser muß, geschickel es auf 3. Art: 1) Ein plattes Fahrzeug wird wie ein Garten gezieret, darinnen der Elephant begibt sich auf solches, u. wird mittelst eines 20. fachen Seegelechts ins Schiff gezogen. 2) Der Elephant wird am Bord von andern ins Wasser geworfen, u. muß so den einem Fahrzeug nachschweben, biß sie zum Schiff kömen. 3) Bey der 3. Art wird ein Dam ins Schiff gemacht, darauf er geworfen, u. ins Schiff wandert.



IX. Der anatomirte Elephant.  
A. Dergleichen Gerippe ist zu Leyden, zu London und zu Petersburg in den Kunst-Kammern zu sehen, davon A. Moulini Histor. Anatom. Eleph. A. 1681 nach zu sehen. Der Schedel liegt samt den Zähnen bey manchen auf 3. Centner.  
B. Dieser versteinerte Elephanten-Schedel ist 7. Schuh tief im Neckar Strom bey Mannheim gefunden worden. War 4. Sch. Rh. 10. 3/4. Zoll lang und hat 201. Pfund gewogen.

Abbildliche Geschichte der auslaendischen **LANDTHIERE** Zweytes Blat, worinnen das **NASHORN** vorgestellt ist. Zufinden in der Homannischen Officin. Mon. Febr. A° 1747.

Die Figur A. stellet dasjenige Nashorn oder Rhinoceros vor, welches ein Hollander A° 1741. und bis hieher in Amsterdam, Leyden, Breslau, Berlin, Wien etc. zur Schau herum fuhret. Es ist das zweyte, so man in Europa gesehen. Man hat es in Asien im Lande Asem unter der Herrsch. des grossen Mogols bekommen. Ist zahm wie ein Lam, weil es bey dem Fang nur 1 Monat alt gewesen. Seine Mutter haben die Indianer dabey mit Pfeilen zu todt geschossen. Daher hat man es in seiner Jugend in Zimern, wo Damen u. Herren speiseten, um den Tisch herum laufen gesehen. Es ist ohngefahr 8 Jahr alt, und also noch ein Kalb, weil man glaubt, daß ein Nashorn auf 100. Jahr alt werde. Ist dunckelbraun, hat keine Haare, ausser einige wenige an den Ohren und am Schwanz. Seinen Nahmen gibt ihm das Horn auf der Nase, mit welchem es die Erde geschwind umgraben kan. Sein Kopf geht forn zu spitzig; die Ohren sind gleich eines Esels, und mit den kleinen Augen kan es nur über die Seite von sich sehen. Ist schnell im Lauffen, kan schwimmen und tauchen im Wasser wie eine Ente. Die Haut ist, als ob sie mit Schildern bedeckt seye, sie schlägt sich manchmal eine Hand breit über einander, und ist bey 2 Zoll dick. Die Füße sind kurz und dicke, mit 3 Klauen versehen. Zu täglicher Unterhaltung braucht man 60 Pfund Heu, 20 Pfund Brod und zum Trincken 14 Eimer Wasser. Es wieget anjetzo 5000 tt. schwer, und ist viel grösser, als es aus Bengalen A° 1741. nach Holland überbracht worden.

Anmerckung des Herausgebers.

Die Fig. (A) ist aus Albini Anatom. Tabellen genommen. Verschiedene, die dieses Thier in Wien 1746. gesehen, bezeugen, daß seine Zeichnung mit der Natur vollkommen übereinstimme. Aber die Fig. (B) kommt mit den Zeichnungen, die in Reise Beschreibungen stehen, besser überein. Hat auch auf dem Rücken ein Horn, so in Fig. A. nicht vorhanden.

Es ist eine schändliche Gewohnheit der Zeichner und Reise Beschreiber, daß sie keinen Maasstab nicht beysetzen. Daher auch in beyden Figuren keiner zu sehen.

Die Ursache des Unterscheids von den beiden Gestalten mag daher rühren, daß Fig. A. ein Weiblein und nur beyl. 10. Jahr alt, die Fig. B. aber ein Männlein und von einem ziemlichen Alter gewesen, wobey zumal wegen des letztern zu urtheilen, daß die gerunzelte und gepanzerte Haut stärker sich außern muß.

Im 5<sup>ten</sup> Blat wird aus den Engl. Transactions die Anatomie dieses Thiers vorgestellt.

1515  
**RHINOCERVS**

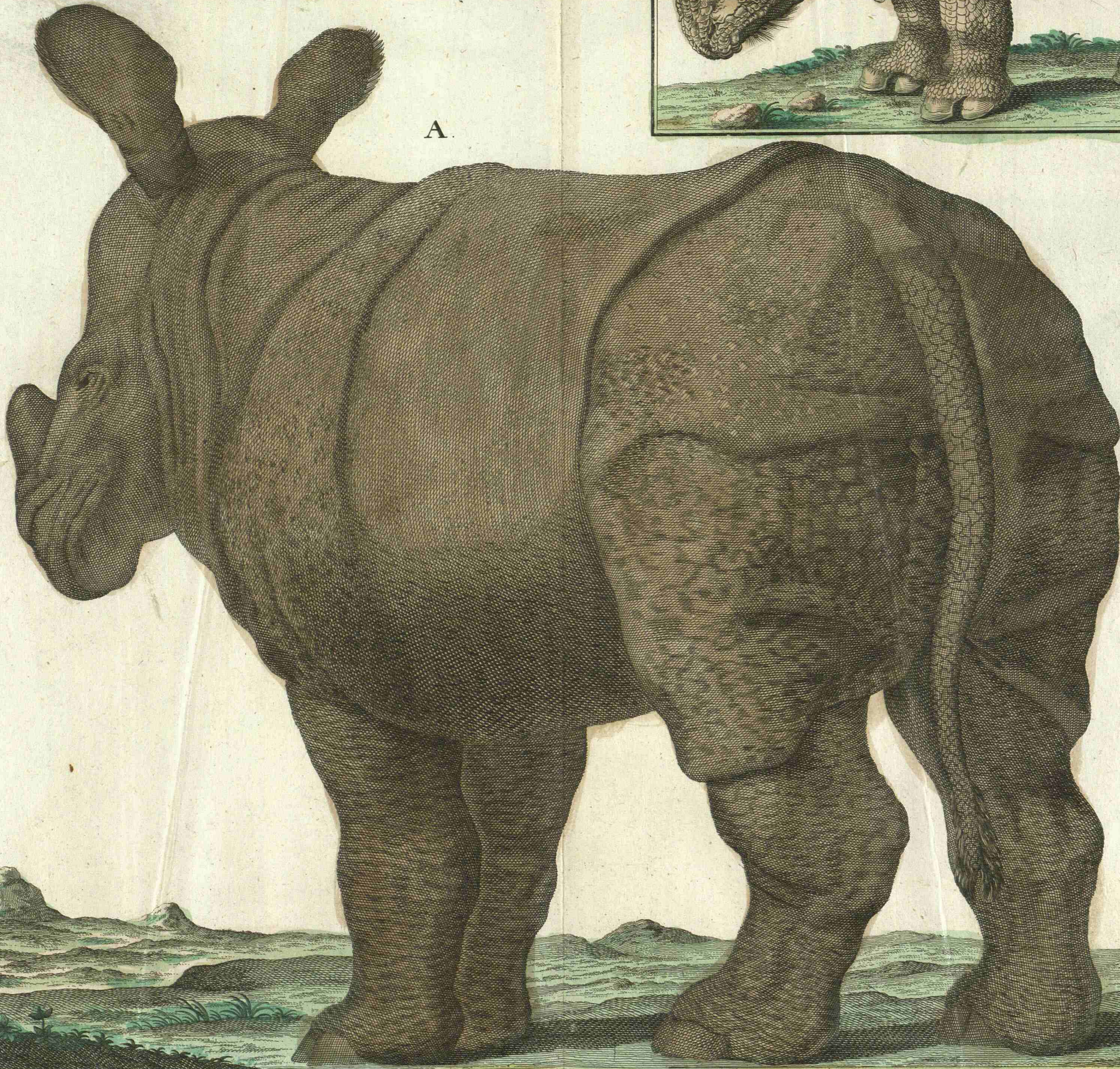


Fig. B.

Diese Gestalt rühret aus einer alten Zeichnung her, welche dem Albrecht Dürer zugeschrieben wird; dabey hat man folgende holländische Beschreibung, so wir hier ins Teutsche übersetzt gefunden. In dem Jahr unsers Herrn 1515. d. 1. May ist dem König von Portugall nach Lisabon aus Indien ein dort also genanntes Rhinoceros überbracht worden. Solches ist der Farbe nach gleich einer Schildkröte mit starcken Schildern bekleidet, der Größe nach wie ein Elephant, aber niedriger von Beinen, am Leib starck, und wehrhaft; hat forn auf seiner Nase ein starckes Horn, welches es an den Steinen wetzet. Ist von dem Elephant ein Todtfeind, und trägt gemeinlich den Sieg davon. Komt es an den Elephant, so lauffet es mit seinem Horn zwischen die Beine, reiset dem Elephanten den Bauch auf und tödtet ihn also. Wegen seiner Haut, womit es gewapnet, kan ihm der Elephant nicht leicht was leyds thun, auch ist es sehr schnell, und fertig, dabey listig etc. Dieses Thier wurde hernach von dem König in Portugall an den Kayser Maximil. gesendet, und ist also von dem berühmten Albrecht Dürer abgezeichnet worden.

